
GEMEINDEVORSTAND BEVER

1. Gemeindeversammlung

vom Mittwoch, 16. April 2025, 20:00 – 22:30 Uhr
im Schulhaus Bever

Traktanden

1. Begrüssung / Traktanden / Wahl Stimmenzähler
2. Protokoll der Gemeindeversammlung vom 5. Dezember 2024
3. Zukunft der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin und des Spitals Oberengadin Samedan
4. Präsentation Projekt «refresh» Märliweg Bever
5. Durchführungsbeschluss «Landumlegung in Folge Revitalisierung Inn und Chamuerabach, La Punt Chamues-ch und Bever»
6. Ausweitung Sammelinfrastruktur Glas: Kreditantrag für zwei neue Glassammelunterflurbehälter
7. Varia

Traktandum 1

Begrüssung / Traktanden / Wahl Stimmenzähler

Die Präsidentin eröffnet die erste Gemeindeversammlung des Jahres. Sie begrüsst 111 anwesende Stimmbürgerinnen und Stimmbürger (rund 23%), wie auch das Schweizer Fernsehen, welches einen Bericht für Schweiz Aktuell, vertreten durch einen Moderator und einen Kameramann, drehen wird. Als Gäste sind ein Redaktor der Engadiner Post, zwei Vertreter der Pfadfinderbewegung Graubünden für eine Information zu Beginn sowie für das Traktandum 3 die Verwaltungsratspräsidentin der SGO, sowie ein Vertreter der H-Focus AG und zwei des Kantonsspital Graubünden, sowie die Koordinatorin für das Traktandum zum Märchenweg für allfällige Fragen anwesend.

Gegen die Anwesenheit der Gäste und des Schweizer Fernsehens werden keine Einwände erhoben und darauf verwiesen, dass die anwesenden Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von hinten und somit nicht auf den Aufnahmen ersichtlich, gefilmt werden. Sollten Anwesende generell nicht gefilmt werden wollen, sollen sie dies direkt sagen.

Bevor zum Traktandum 1 übergegangen wird, stellen die beiden Pfadfindervertreter die Aktivitäten der Bündler Wölfi vom Wochenende 21.- 22. Juni und die Arealbelegung mit einer kleinen Präsentation vor. Die beiden Pfader verweisen darauf, dass vor Ort ein kleines Kaffee betrieben wird und sie sich freuen, wenn die Beverots die Wölfi besuchen. Die Beiden werden von der Gemeindeversammlung mit Applaus verabschiedet.

Die Präsidentin stellt die Traktandenliste zur Diskussion. Diese wird einstimmig genehmigt, es werden zwei Stimmzähler gewählt.

Traktandum 2

Protokoll der Gemeindeversammlung vom 5. Dezember 2024

Das Gemeindeversammlungsprotokoll vom 5. Dezember 2024 wurde in der Zeit vom 14. Januar 2025 bis zum 13. Februar 2025 öffentlich aufgelegt und auf ortsübliche Weise am Schwarzen Brett und in der Engadiner Post über die Auflage informiert. Zudem wird das anonymisierte Protokoll auf der Website der Gemeinde Bever unter Aktuell während 30 Tagen publiziert und ist auch danach weiterhin auf der Website an anderer Stelle zu finden. Da keine Änderungsanträge eingegangen sind, ist das Protokoll genehmigt.

- | | | |
|-----------|--|-----------------|
| 1. | 18.05.01 GESUNDHEITSWESEN | 2025.116 |
| | Traktandum 3 | |
| | Zukunft der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin und des Spitals Oberengadin Samedan | |
-

Die Gemeindepräsidentin stellt die Gäste zum Traktandum vor, welche dann nach der Präsentation für Fragen zur Verfügung stehen.

Die Präsidentin eröffnet das Traktandum mit einer Powerpointpräsentation und führt aus, dass im Kanton Graubünden mit der angenommenen Gebietsreform an der Urne, der Kreis Oberengadin aufgelöst und eine neue Organisationsform mit der Region Maloja eingeführt wurde. Im Zuge dieser Reorganisation wurde die Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin mit dem Ziel gegründet, eine wirtschaftliche und nachhaltige Gesundheitsversorgung anzubieten. Die Gesundheitsversorgung ist nur mit zusätzlichen Mitteln der Gemeinden zu finanzieren. Um die heutige Situation stemmen zu können, braucht es entschlossenes Handeln und einen vorausschauenden Blick in die Zukunft. Die Erbringung der heutigen Leistung ist nicht mehr gesichert und der Stiftungsrat hat seine Aufgabe wahrgenommen und bei den letzten Abstimmungen die notwendigen finanziellen Mittel mit Nachtragskredit bereitgestellt. Für zukünftige Strategien und Lösungen, sind sich alle einig und es gibt das klare Ziel, eine bestmögliche Gesundheitsversorgung für das Oberengadin anbieten zu können. In den letzten Wochen wurde sie verschiedentlich gefragt, warum nur ein Vorschlag durch den Stiftungsrat unterbreitet wird. Sie verweist darauf, dass an Gemeindeversammlungen keine Variantenabstimmungen möglich sind. Der Stiftungsrat hat verschiedene Varianten ausgearbeitet und eine bestmögliche Lösung gesucht. Der Meccano dabei ist dann, dass die Varianten geprüft und die bestmögliche Lösung mit «Albula» und «Status Quo +» übrigblieben. Die Bestvariante Albula ist auch nicht das Ei des Kolumbus, man ist sich der Risiken bewusst, zuwarten ist keine Lösung und wir müssen es angehen. Oft wurde die Frage gestellt, warum müssen wir überhaupt noch abstimmen, da zwei Gemeinden bereits mit «Nein» abgestimmt haben. Es haben aber auch zwei Gemeinden ja gesagt, vielleicht kommt heute mit Bever eine Dritte dazu. Es müssen und dürfen alle Stimmberechtigten der 11 Gemeinden abstimmen und sich äussern. Die Abstimmungen geben dann eine Stimmungsbild, was dann sehr wichtig für das weitere Vorgehen ist.

Die Probleme der SGO wurden bereits im Jahr 2023 erkannt und Optimierungen angestrebt, welche aber dann nur teilweise umgesetzt wurden. Die ermittelten Varianten Albula und Status Quo + wurden weiterverfolgt und schlussendlich die Variante Albula zur Annahme empfohlen. Ganz wichtig war, die Leistungen und das Angebot aufrechtzuerhalten, mit einem Zusammenschluss wird das Kantonsspital Graubünden Betreiber des Spital Oberengadin. Die Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin bleibt bestehen und ist Besteller für die zu erbringenden Leistungen. Die Klinik Gut wird im ganzen Konzept eingebunden, ein Vertreter aus dem Oberengadin wird im Stiftungsrat des Kantonsspitals Einsitz nehmen und die Interessen des Oberengadins vertreten.

Die finanziellen Aufwände der Varianten Status Quo + zu Albula wurden von den Zahlen her durch die Revisionsstelle geprüft und für in Ordnung befunden.

Ein Stimmbürger unterbricht mit einer Frage die Präsentation und erkundigt sich, ob alle Kosten einberechnet sind, die weiter auf das Oberengadin zukommen. Der Vertreter der H-Focus AG antwortet hierzu, dass die Infrastrukturkosten noch nicht geklärt sind. Hier handelt es sich um ein separates Projekt, das am Laufen ist. Die Präsidentin verweist darauf, dass das KSGR nur Mieterin ist. Der heutige Finanzbedarf der SGO beträgt Fr. 10 Mio., ohne Entnahme aus dem Organisationskapital und Gemeindebeiträgen wäre das Regionalspital Oberengadin (RSO) zahlungsunfähig.

Die Präsidentin führt aus, dass das RSO sehr gute Qualität leistet und gute Mitarbeitende hat und die Qualität nicht gefährdet werden und gleichbleibend sein soll. Mit 2800 stationären Fällen pro Jahr, der anstehenden Digitalisierung, dem Fachkräftemangel und der Konkurrenz durch den Klinikstandort St. Moritz (Klinik Gut), können weitere Kostensteigerung nicht vermieden werden. Der Vorteil einer Integration in das KSGR ist, dass die Gesundheitsversorgung für das Oberengadin bis in das Jahr 2030 gesichert wäre, niemand kennt die Zukunft im Spitalwesen. Bei einem Zusammenschluss kann dann ein Rückblick auf 5 Jahre vorgenommen werden, das Leistungsangebot bleibt im Oberengadin und wird hier erbracht, somit kommt das KSGR nach Samedan mit überschaubaren Kosten, was für die Gemeinden Planungssicherheit gibt. Das KSGR hat 3500 Mitarbeitende, jährlich 25'000 stationäre Patienten, es ist ein Zentrumspital, ganz wichtig ist hier, dass dieses nicht dem Kanton gehört, es ist auch eine Stiftung. Weiter muss erwähnt werden, dass die Kantone Graubünden und das Tessin von Abwanderung betroffen sind, die Wohnbevölkerung nimmt ab, womit auch die stationären Fallzahlen zurückgehen. Man muss also grösser und für die Zukunft denken und die Gesundheitsversorgung in Graubünden als grosses Ganzes betrachten. Aus Sicht der übrigen Schweiz befindet sich das Engadin an der Peripherie mit tiefen Fallzahlen, als Hinweis möge dienen, dass auch im Zentrumsspital KSGR die Kinderintensivpflege fast verschwunden und nach Zürich verlagert worden wäre. Die Auslastung der Ärzte ist sehr wichtig, ein Umstand der mit einem Zusammenschluss mit Chur, Samedan und St. Moritz erreicht werden kann. Samedan ist für den Kanton ein Südhub, es würde im gleichen System gearbeitet, Aufwand reduziert und die bereits bestehende gute Zusammenarbeit intensiviert und ausgeweitet und zudem Synergien genutzt. Das ist je nach Sicht auch nicht das Ei des Kolumbus, gibt aber Planungssicherheit und auch eine finanzielle, zudem erfolgt kein Stellenabbau und es ist die bestmögliche Variante, welche auch vom Gesundheitsdepartement des Kantons sehr begrüsst wird.

Die Präsidentin stellt die Frage in den Raum, was passiert bei einem Nein? Die Leistungsvereinbarungen zwischen der SGO und den Gemeinden laufen Ende 2025 aus. Dem Stiftungsrat wurde vorgeworfen, zu schnell gewesen zu sein, aber wenn eine Vereinbarung endet, müssen wiederum alle 11 Gemeinden dieser zustimmen und die Gemeinden müssen sich einigen, auch hier steht also eine Lösung in den Sternen. Ohne rasche Lösung ist der Spitalbetrieb gefährdet, die Sicherstellung der Qualität ungelöst. Aussagen, wie das Tal kann sich ein teureres Spital leisten waren überall zu hören, die generelle Aussage hier ist aber eher, können wir ein Spital noch betreiben. Die Finanzstärken sind zudem nicht bei allen Gemeinden gleich, je mehr Geld für die Region aufgewendet werden muss, desto weniger Geld ist für eigene Projekte verfügbar.

Die Präsidentin stellt den Antrag aus dem Vorstand, die Abstimmung zum

Antrag 1

- Zustimmung zum Auftrag an die Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin (SGO), den Betrieb des Spitals Oberengadin in Samedan gemäss Leistungsvereinbarung zwischen der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin und der Stiftung Kantonsspital Graubünden (Kantonsspital Graubünden) ins Kantonsspital Graubünden zu integrieren und damit

schriftlich abzustimmen. Gemäss Gemeindeverfassung Artikel 37 sind hierfür 1/3 der anwesenden Stimmberechtigten notwendig, damit diese schriftlich abgehalten werden kann.

Dem Antrag um schriftliche Abstimmung des Antrages 1 zum Traktandum 3 wird mit grosser Mehrheit zugestimmt. Somit wird der Antrag 1 schriftlich abgestimmt.

Ein Stimmbürger erkundigt sich, warum die Klinik Gut nach wie vor separat ist und nicht im Spital integriert wurde. Ein Spitalvertreter antwortet hierzu, dass es sich bei der Klinik Gut um eine Tochtergesellschaft des KSGR handelt, welche vor wenigen Jahren gekauft wurde. Die Klinik Gut steht nicht allein da, sondern hat Kliniken in Fläsch, Ascona, eine Praxis in Zürich und soll als Ganzes Zusammenbleiben und nicht aufgesplittet werden.

Eine Stimmbürgerin erkundigt sich nach den Finanzen der Klinik Gut. Hierzu antwortet ein Spitalvertreter, dass die Klinikgruppe bisher sehr rentabel war, auch wenn der Neubau in St. Moritz nun zu einem erheblichen Abschreibungsaufwand führt.

Ein Stimmberechtigter erkundigt sich nach dem Schuldenberg des KSGR von 600 Millionen. Ein Spitalvertreter antwortet, dass das KSGR wie viele Unternehmen Schulden hat und Behauptungen, dass das KSGR einen finanziellen Schlamassel habe, jeder Grundlage entbehren. Das KSGR ist erfolgreich aufgestellt und in seiner Existenz nicht gefährdet.

Ein Stimmbürger als Leiter der REO und somit «Bodenpersonal» führt aus, dass er in verschiedenen Spitälern gearbeitet hat. So hat das Kantonsspital Aarau das Spital Zofingen aufgenommen, alles verschlankt und dann dieses privat verkauft, in Luzern passierte dasselbe. In Deutschland geschieht dasselbe, Kliniken werden übernommen, werden immer kleiner, auf dem Rücken vom Personal. Er stellt die Frage in den Raum,

ob das Kantonsspital Sicherheit anbieten kann. Ein Spitalvertreter führt aus, dass Luzern ein sehr gutes Beispiel ist, es sind diese Spitäler, die Erfolg haben. Aber auch diese haben finanzielle Schwierigkeiten, die Garantie für Samedan ist gross, grösser als für kleine Spitäler wie Davos, Thusis, das KSGR ist «to big to fail» und hat in diesem Sinne eine informelle Defizitgarantie. Graubünden kann es sich nicht leisten, ein wichtiges Zentrumsspital fallen zu lassen. Somit ist es für einen Aussenstandort eher ein Vorteil als ein Nachteil.

Ein Stimmbürger gibt ein Statement ab und führt aus, dass ihn die Diskussionen an die Swissair erinnern, da es auch da wirtschaftlich sehr schwierig war, grosse Sorgen vorhanden waren, trotz Defizit vorwärts gemacht und andere Gesellschaften gekauft wurden. Ihn überzeugt die ganze Geschichte mit dem Kantonsspital nicht. Die VR Präsidentin der SGO nimmt Bezug auf die Geschichte der Swissair. Sie war damals in den USA. Der Fall Swissair ist nicht mit der jetzigen Situation zu vergleichen. Das Kantonsspital ist auch unser Spital, das Spital der Bündner. Unser Oberengadiner Spital ist ein gutes, ein stolzes Spital mit einer grossen Leistungsvielfalt und einem guten Angebot. Dieses Angebot soll aufrechterhalten werden, das geht aber nur mit der Hilfe vom grossen Bruder aus Chur. Die Klinik Gut ist aktuell eine grosse Konkurrenz, welche bestehen bleibt, wenn wir weiterhin im Alleingang bleiben wollen. Das Angebot der Klinik bleibt bestehen, kann aber auch ausgebaut werden. Die Angst ist da, dass ein weiterer Alleingang das grössere Risiko ist, da wir noch mehr Fälle im Spital verlieren, noch weniger wirtschaftlicher sind, ein höheres Defizit finanzieren müssen und somit höhere Kosten tragen müssen. Es ist eine Chance im Kanton zusammenzuarbeiten und dann nicht mit einer Schulthess- oder Hirslandenklinik zusammengehen zu müssen. Wir sind ein Kanton und sollten miteinander gehen, wenn wir wollen, gelingt es.

Eine Stimmbürgerin gibt ihrerseits ein Statement ab und verweist darauf, dass ja ein Zusammenschluss mit der Klinik Gut geplant war und es wäre gut gewesen, das hätte stattgefunden. Die Präsidentin verweist auf die gescheiterten Verhandlungen. Beide Kliniken waren Konkurrenten und buhlen um die gleichen Patienten, was das Problem der gescheiterten Zusammenarbeit war. Der Vertreter der H-Focus AG führt aus, dass bei zwei konkurrierenden Spitälern auf dem gleichen Platz Probleme für beide gibt und das Zusammenarbeiten leider scheiterte. Es lag alles auf dem Tisch, beide Partner haben einen Beitrag geleistet, leider funktionierte es aber nicht. Wenn der Wille aber da ist, geht der Weg über Chur. Der Ansatz der Integration ist, dass die Kliniken zusammenrücken, Doppelspurigkeiten werden weniger und eliminiert. Wenn eine Lösung mit Chur scheitert, hat die bisherige Lösung Bestand zum Schaden von beiden Spitälern.

Ein Stimmbürger fragt, warum es zwei Computertomographen braucht, mit der demographischen Entwicklung wird es nicht besser auf der Ertragsseite, aber auch auf der Aufgabenseite, da die Fallzahlen bleiben oder weniger werden. Er ist etwas ketzerisch und er glaubt nicht an Synergien auf der Ausgabenseite.

Eine Stimmbürgerin stört sich daran, dass das Spital zum Wasserträger der Klinik Gut wird. Das Spital muss weiterhin Patienten pflegen, einen Notfall anbieten usw. Der Vertreter der H-Focus AG führt aus, dass es keine Rolle mehr spielt, ob ein Patient in der Klinik oder im Spital ist, da es schlussendlich der gleiche Betrieb ist. Die Klinik ist eine Tochtergesellschaft des Kantonsspitals und eine orthopädische Spezialklinik, was

zu Verschiebungen von Operationen führen kann. Samedan ist als Standort unbestritten mit Traumatologie, innere Medizin, Geburtsabteilung, Frauenheilkunde etc.

Ein Stimmbürger stellt die Frage in den Raum, ob wir wirklich bereit sind, im jetzigen Zustand weitere Defizite zu tragen, die ansteigen werden. Wie präsentiert sich die Situation nach einem Zusammenschluss. Die Präsidentin führt aus, dass die Gemeinden der Region ohne das Bergell weiterhin Defizite tragen müssen. Mit dem KSO werden Leistungsvereinbarungen abgeschlossen.

Ein Stimmbürger führt aus, dass wir Teil der Organisation des KSGR werden und somit deren Defizite mittragen müssen. Der Vertreter der H-Focus AG führt aus, dass diese Aussage nicht stimmt. Die Region muss lediglich das Defizit des Regionalspitals tragen, die Stiftung der SGO bleibt, es werden die Leistungen erbracht, welche bestellt sind. Er persönlich hat 48 Jahre im KSGR mitgearbeitet, früher gab es das Rhätische Kantonsspital, das Kreuzspital und das Fontana Spital. Seit 20 Jahren besteht das KSGR, es besteht ein Spitalstandort Chur mit drei Spitälern. Der Grund ist ein einfacher, die Leistung für Bevölkerung mit Spezialisierungen bringt mehr Grösse und Fälle, früher deckte ein Chirurg die ganze Breite ab, heute ist alles immer mehr und sehr spezialisiert, es gibt mehr Chefärzte, die Ausbildung und medizinische Entwicklung geht voran. Diese Schritte wurden in Chur vor 20 Jahren eingeleitet, heute kann dies auch mit dem ganzen Kanton gemacht werden. Es ist nicht eine Frage des Geldes, sondern des Geistes, der Fähigkeiten und des Könnens, was nur in einer grösseren Einheit möglich ist. Die Idee, dass das KSGR die Spitäler Thusis, Ilanz, Davos etc. kaufen könnte, ist keine gute, da das RSO die einzige interessante Klinik ist, da es ein Regionalspital ist. Es liegt geografisch schwierig und die vorgeschlagene Lösung ist eine sehr sinnvolle Lösung.

Eine Stimmbürgerin hat Bedenken, dass dann in fünf oder sechs Jahren ein Leistungsabbau stattfinden wird und sie fragt, ob dann die Gemeindepräsidenten oder die Bevölkerung darüber entscheiden kann oder alles vom KSGR diktiert wird. Sie empfindet die Aussagen in Sachen Klinik Gut als Drohung. Sollte es zu einem Ja kommen, wird dann klar versprochen, dass die Klinik Gut mit der SGO zusammenarbeitet? Ein Spitalvertreter antwortet hierzu, dass die Klinik Gut im gleichen Konzern angesiedelt ist, es spielt keine Rolle, wo verdient und ausgegeben wird, womit das Zusammenarbeiten garantiert werden kann. Der Spitalstandort Samedan ist unbestritten, sonst würde es sich für das KSGR gar nicht lohnen. Betreffend der Zweitfrage antwortet die Präsidentin, dass es aktuell 11 Stiftungsräte im Oberengadin gibt, welche aus dem Gemeindepräsidien oder Gemeindevorständen kommen. Sie führt aus, dass neue Leistungsvereinbarungen ausgehandelt werden müssen und Stimmberechtigte an Gemeindeversammlungen oder an einer Urnenabstimmung entscheiden müssen.

Ein Stimmbürger fragt nach den Stiftungen, welche das Spital Samedan bisher unterstützten (Niarchos, Kahane) etc. wie sieht es aus, mit einmaligen Beiträgen für den Bau und Unterhalt, Sanierungen etc., gibt es da noch Absprachen. Die VR Präsidentin der SGO führt über die glückliche Lage Spendenstiftung aus, welche der SGO gehört und auch in dieser verbleibt. Die Beträge der Stiftung werden jeweils auf die Spitex, für Anschaffungen des Alters- und Pflegeheimes und für das Personal eingesetzt.

Ein Stimmbürger gibt eine Statement ab. Er führt aus, lange, lange hin und her gerissen gewesen zu sein. Die Sachlage ist sehr komplex und schwierig, wenn man aber

die Zahlen und auch die Hintergründe kennt, die Voten der Befürworter und abwägt, gibt es folgende pro und contra Punkte:

- Verlust der Eigenständigkeit
- roher und kritischer Abstimmungskampf, praktisch nur Äusserungen von Gegnern mit Leserbriefen
- demokratisch nicht so einfach zu verstehen
- Fragen, warum nicht ein Spital selbst führen wurden aufgeworfen, es geht ja im Spital Scuol auch. Hier sind es andere Voraussetzungen, zudem hat Scuol, keine direkte Konkurrenz wenige Kilometer nebenan
- ein Scherbenhaufen ist nach wie vor möglich, bei Unsicherheiten sagen die Leute eher nein, bei höheren Kosten müssen andere Projekte in den Gemeinden zurückstehen
- + bei einem Zusammenschluss mit dem KSGR stärker, es werden Synergien genutzt, Chur ist mit dem Helikopter in nur 13 Minuten erreichbar, mit der Ambulanz in einer Stunde und 40 Minuten
- + weniger Finanzbedarf, da noch grosse Kosten auf die Gemeinden zukommen wie Deponiesanierung, Erneuerung Flugplatz,
- + bis 2031 Budget mit fixen Kosten, grössere Unsicherheit fällt weg

Daher empfiehlt er Annahme des Antrages 1.

Ein Stimmbürger führt aus, dass er sehr lange kritisch war und einen Entscheid mit Nein fällen wollte, jetzt aber nicht mehr. Wenn wir jetzt nein sagen, werden wir in einigen Jahren wieder über viel Geld reden müssen, das Defizit ist jetzt schon bei 10 Mio., dieses wird bei einem Alleingang noch höher. Vielleicht haben wir das Geld, die Tendenz in der Medizin geht seit längerem schon in Richtung Spezialisierung, der Wegzug von Fachkräften ist für kleine Spitäler problematisch, Diskussionen in Ilanz nur noch mit einem Ambulatorium und somit Abbau von Leistungen, die Situationen in Savognin und Thusis lassen aufhorchen. Mit einem Alleingang heute, werden wir später nicht mehr das gleiche Angebot erhalten.

Ein Stimmbürger fragt nach, wie die Strategie des Stiftungsrates bei einem Nein aussieht. Die VR Präsidentin der SGO antwortet, dass letzte Woche eine VR-Sitzung der SGO stattgefunden hat. Die nahe Zukunft bringt grosse Unsicherheit bei Mitarbeitenden, da im Juni vorgesehen war, den Vertrag mit den KSGR zu unterschreiben, womit wieder Ruhe im Betrieb eingekehrt wäre. Aktuell ist die finanzielle Situation sehr angespannt und es gibt grosse Unsicherheiten, da die Vorgaben des Kantons und der GKB aus finanzieller Sicht nicht mehr erfüllt werden. Bei einem Nein gibt es Ende Jahr keine Leistungsvereinbarung und es muss so schnell wie möglich von allen Gemeinden wieder eine Neue angenommen werden. Ganz klar ist, dass es sich nicht mehr um die vorhandene handelt.

Ein Stimmbürger gibt ein Statement ab und hält fest, dass die Möglichkeit besteht, alles unter einem Dach zu vereinen, mit Kostenreduktionen auf einer Seite bei gleichbleibender Leistung. Wir kennen es alle, die Krankenkassenbeiträge steigen stetig, es ist alles andere als ideal, wenn immer mehr Steuergelder für die Gesundheitsversorgung aufgewendet werden müssen. Zudem kommen Kosten für die Digitalisierung hinzu, KI hat eine immer grössere Bedeutung. Es besteht die Möglichkeiten alles unter

einem Dach zu vereinen, auf der Kostenseite Reduktionen vorzunehmen bei gleicher Leistung.

Ein Stimmbürger als Betriebsleiter Rettung Oberengadin bemängelt, dass bisher keine Aussage verfügbar war, was mit der REO passiert, wenn es Richtung Chur geht, wo gehören wir dann hin, fragen ihn die Mitarbeiter. Ein Spitalvertreter antwortet, dass dies tatsächlich noch nicht beantwortet wurde. Er führt aus, dass sich nichts ändert, der Anteil REO geht in das KSGR über, personell ist das zwar noch nicht ausdiskutiert, die Gesamtorganisation ist aber so aufgestellt, dass es geht.

Ein Stimmbürger gibt ein Statement ab. Er hat Erfahrungen in anderen Spitälern gesammelt, er ist jemand der für Innovation ist, für Weiterentwicklung, in Samedan ist es ein grossartige Sache, die Rettung wurde überdacht, er hat eine Transformation miterlebt, negative Einflüsse, aber auch Transparenz, Fragen gestellt etc. Betreffend Neuorganisation hat er nie eine richtige Antwort bekommen. Wenn es Richtung KSGR geht, was heisst es, gibt es einen Leistungsabbau, er hat grossen Respekt entwickelt. Die SGO hat gute Leute, viele sind überfordert mit dem Vorschlag, wenn man dem CEO mehr Zeit gegeben hätte, wäre es gut gekommen. Daher spricht er sich mit einem Nein gegen einen Zusammenschluss aus.

Ein Stimmbürger kommt auf die auslaufende Leistungsvereinbarung zu sprechen und die spezielle Situation einer fehlenden ab dem Jahr 2026. Es gibt noch die Möglichkeit mit der SGO allein weiterzufahren, die auslaufende Leistungsvereinbarung erzeugt gehörigen Druck. Speziell ist für ihn die Situation mit der Klinik Gut, welche für eine Kooperation zu weit weg ist und so nichts bringen soll. Wem vertraut man, man kann dazulernen. Das Leistungsangebot, über welches wir reden, bleibt gleich in diesen fünf Jahren. Niemand kann es garantieren, es gibt keine Konventionalstrafe, das KSGR ist nicht gezwungen, das Angebot anzubieten. Ein Spitalvertreter führt aus, dass das Fachgremium, welches gewählt werden muss, die Leistungserbringung überprüfen muss, was relativ einfach ist. Würde eine Leistung nicht erbracht, wird die Leistungsvereinbarung in diesem Teil nicht erfüllt und muss dann auch nicht bezahlt werden.

Die VR Präsidentin der SGO kommt auf die Prüfung des Status Quo+ zu sprechen, welcher jährlichen Kosten von rund 11.4 Mio. über vier Jahre rechnet. Auch hier müssten alle Gemeinden über 11.4 Millionen Beiträge abstimmen und auch das muss einstimmig von allen 11 Gemeinden gestützt werden. Mit dem Kantonsspital wurde eine Leistungsvereinbarung auf sechs Jahre vereinbart, es gäbe einen Beirat, der die Vereinbarung überwacht. Die Gemeindepräsidentin führt aus, dass man sich im Oberengadin finden muss, zudem ist die SGO Bestellerin der Leistungen, alles hat ein Preisschild.

Ein Stimmbürger führt aus, dass der Stiftungsrat der SGO aus Politikern besteht, im Kantonsspital hingegen aus Fachleuten aus der Privatwirtschaft. Dieses ist fachlich breit abgestützt, unser heutiger Stiftungsrat ist für die jetzige Situation teilverantwortlich. Solche Gremien sollten nicht politisch motiviert sein, sondern mit breitem Fachwissen abgestützt sein. Der eingeschlagene Weg ist richtig, der Weiterbestand des Spitals muss gesichert werden.

Eine Stimmbürgerin fragt nach, wie hoch der Mietzins für das KSGR angesetzt ist. Die Präsidentin antwortet, Fr. 2.5 Millionen pro Jahr.

Eine Stimmbürgerin führt aus, dass sie 40 Jahre für die SGO arbeitete. Sie war immer inspiriert und sicher, dass man etwas machen kann. Es haben sich immer wieder Leute gefunden, die mit sehr viel Motivation und Herzblut als Bodenpersonal mitgearbeitet haben. Leider haben aber die Verantwortlichen auf der Führungsebene versagt und sie musste mit einem Schmunzeln Kenntnis nehmen über die gute Situation im Unterengadin. Es wurde immer versucht, miteinander Synergien zu nutzen, die letzten 15 Jahre hat sie intensiv mitverfolgt, viel des heutigen Bodenpersonal sind traurig, sie kann nicht mehr hinter dem heutigen System stehen, praktisch alle Statements haben ausgesagt, dass es keine andere Wahl als die Integration gibt. Sie ist voller Hoffnung, dass das Personal dann mit Herzblut weiterarbeiten kann. Corona hat es gezeigt, es wurde alles unternommen, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Es kostet zuviel, die Finanzen reichen nicht, die Situation tut ihr weh, ganz klar, für die SGO hat sie mit viel Herzblut gearbeitet, es geht nun in Richtung Integration. Die Abteilungen innere Chirurgie, die Geburtsabteilung und weitere Abteilungen können ihre Leistungen nur mit Unterstützung weiterhin wie gewünscht betreiben.

Ein Stimmbürger hat Zweifel an der vorgeschlagenen Lösung. Es ist ein Armutszeugnis, dass beide Kliniken keinen Weg gefunden haben. Das KSGR hat die Klinik Gut-Gruppe gekauft, nun geht darum, diese anzuhängen, er zweifelt stark, dass das funktioniert. Man kann das Spital selbständig weiterführen und in vier bis fünf Jahren dann schauen, ob es funktioniert oder nicht. Es hat 50 Jahre funktioniert, er selbst habe 10 Jahre in der Küche gearbeitet, es war seine schönste Zeit. Ein Spitalvertreter führt aus, dass die Küche in den Spitälern stets bestens funktionieren. Er selbst war 20 Jahre lang in der Chirurgie in KSGR und Chefarzt, es ist die medizinische Entwicklung, die alles viel teurer macht. Die Präsidentin führt aus, dass auch wenn vier oder fünf Jahre der Alleingang gewählt wird, es auch hier wieder eine Leistungsvereinbarung braucht, die alle Gemeinden annehmen müssen.

Einer Stimmbürgerin sind sechs Jahre Sicherheit mit dem KSGR zuwenig. Was ist, wenn es nicht funktioniert, stellt sie in den Raum. Der Spitalvertreter führt aus, dass sechs Jahre gesichert sind, bei einem Nein sind es nur 8 Monate, wenn die Leistungsvereinbarung nicht gekündigt wird, läuft diese weiter.

Ein Stimmbürger merkt an, dass wenn wir heute abstimmen und eventuell noch mit einem Ja, es die Dritte Gemeinde wäre. Sein Demokratieverständnis ist verletzt, dass es im schlechtesten Fall eine Gemeinde ablehnen kann. Er fragt nach, wie das Vorgehen ist, wenn alle Gemeinden abgestimmt haben, oder ist das heute alles für die Katze. Die Präsidentin antwortet, dass nach dem Vorliegen der Gesamtergebnisse ganz fest auf das Tempo gedrückt werden muss. Die Abstimmungen in den Gemeinden geben ein Stimmungsbild ab und auf dieser Grundlage muss dann weitergefahren werden. Vorallem muss eine Lösung ab dem Jahr 2026 gesucht werden. Die VR Präsidentin der SGO führt aus, dass auch an einer nächsten Abstimmung alle Gemeinden die Leistungsvereinbarung annehmen müssen.

Ein Stimmbürger führt aus, dass es eine unsichere Sache sei und demokratisch klar. Es muss eine neue Lösung und Vorschlag her. Die Präsidentin antwortet, dass je nach Ausgang im Oberengadin auch Rückkommensanträge auf ein Sachgeschäft möglich sind.

Ein Stimmbürger stellt in den Raum, warum jetzt in die Vollen gegangen werden muss, eine Hochzeit statt eine Verlobung stattfinden soll. Wenn der Entscheid gefällt ist, gibt

es garantierte Leistungen für die Zukunft, wird die Chefarztfunktion abgeschafft. Ein Spitalvertreter führt aus, dass die Leistungen mit der Leistungsvereinbarung garantiert werden. Einen Chefarzt, der alles entscheidet, gibt es vielleicht nicht mehr, gerne kann aber im Spital Walenstadt nachgefragt werden, wo alle höchst zufrieden sind. Ob es dann noch Chefärzte sind oder Standortverantwortliche, ist nicht so sehr entscheidend. Die VR Präsidentin der SGO merkt an, ob eine Integration kommt oder noch kommen wird, das KSGR hat einen guten Ruf, es will gute Leistung bringen und Spitze bleiben, der angesprochene Chefarzt ist nicht hier und es wird nicht darüber gesprochen.

Eine Stimmbürgerin führt zu den Finanzen für den Zeitraum 2026 bis 2030 aus, dass genügend Geld vorhanden ist und es sie als Mitarbeiterin schmerzt, dass für das Spital nicht genügend Geld verfügbar ist. Für den Flughafen werden schlussendlich auch Mittel von über 80 Millionen Franken aufgewendet.

Eine Stimmbürgerin führt aus, dass es mit der heutigen Spezialisierung in der Medizin eigenständig nicht mehr machbar ist und nichts anderes übrigbleibt als eine Integration in das KSGR.

Die Präsidentin schliesst das Votum, nachdem keine Fragen mehr gestellt werden, und dankt für die sachliche und ausführliche Diskussion. Auf dem Beamer werden die Anträge zum Traktandum 3 aufgezeigt. Der Gemeindeverwalter verteilt 111 Stimmzettel an die Stimmberechtigten. Diese werfen die Stimmzettel in die Abstimmungsurne und diese werden durch die Stimmzähler zusammen mit dem Gemeindeverwalter ausgezählt.

Der Antrag 1

- Zustimmung zum Auftrag an die Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin (SGO), den Betrieb des Spitals Oberengadin in Samedan gemäss Leistungsvereinbarung zwischen der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin und der Stiftung Kantonsspital Graubünden (Kantonsspital Graubünden) ins Kantonsspital Graubünden zu integrieren und damit
 - o Zustimmung zu einem jährlichen Betriebsbeitrag für die Dauer der Leistungsvereinbarung von minimal 4.25 Mio. Franken und maximal 5.4 Mio. Franken;
 - o Zustimmung zu einem einmaligen Beitrag für die Projekt- und Transformationskosten von 6 Mio. Franken.

wird mit 61 ja-Stimmen bei 48 Nein-Stimmen und zwei leer eingeworfenen Stimmzetteln angenommen.

Der Antrag 2

- Zustimmung zu einem jährlichen Infrastruktur- und Verwaltungsbeitrag an die Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin (SGO) für die Jahre 2026 bis 2030 von 1.6 Mio. Franken.

wird mit 107 Ja-Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen.

Der Antrag 3

- Zustimmung zur Verlängerung der Leistungsvereinbarung mit der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin betreffend Beratungsstelle Alter und

Gesundheit bis Ende 2027 und damit Zustimmung zu einem jährlichen Beitrag von 100'000 Franken

- Zustimmung zur Verlängerung der Leistungsvereinbarung mit der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin betreffend die Spitex bis Ende 2027 und damit Zustimmung zu einer jährlichen Defizitgarantie im Umfang von 100'000 Franken

wird mit 110 Ja-Stimmen bei 1 Enthaltungen angenommen.

Die Präsidentin schliesst nach zwei Stunden das Traktandum und verabschiedet die Gäste zu diesem Traktandum.

2.	36.11.03 VERKEHR, RUNDFUNK, TOURISTIK	2025.117
	Traktandum 4	
	Präsentation Projekt "refresh" Märliweg Bever	

Im Rahmen der Genehmigung des Budget 2025 haben Sie einem Kredit für die Erneuerung des Märchenweges in der Val Bever mit einem neuen Auftritt und Konzept über Fr. 160'000 zugestimmt. Aufgrund des genehmigten Betrages wurden die Planungsarbeiten vorangetrieben und stehen vor dem Abschluss. Gerne erstatten wir mit einer Powerpointpräsentation Bericht zum Planungsstand und den vorgesehen Arbeiten für den «refresh» des Märchenweges.

Die Gemeindepräsidentin begrüsst die Projektleiterin für den so genannten Refresh des Märliweg Bever. Sie führt aus, dass im Jahr 2025 die Planung abgeschlossen und die notwendigen BAB-Bewilligungen eingeholt werden, damit im Jahr 2026 die Erneuerungen stattfinden und der Märliweg eröffnet werden kann. Als Leitfigur wurde Herr Biber auserkoren, nachdem aus der Bevölkerung Bedenken wegen der Hexe Ludovica Goba geäussert wurden. Die Leitfigur führt als gesamtes für Bever mit Gewässerperle, Besucherlenkung, Bever und Spinas, ist auf Informationstafeln präsent, ersetzt jetzige Tafeln, ein Standort wird aufgehoben und einer ersetzt. Bestehende Wegweiser geben neu kindgerecht Hinweise für Kinder mit Wegmerkmalen auf Kinderaughöhe, der Weg wird durch das Dorf geführt, neu wieder durch den alten Dorfkern, der Posten beim Schulhaus wird entfernt, Scraffittokunst im Dorfkern aufgezeigt, der Start des Märchenweges erfolgt am Fusse des Wanderweges Crasta Mora. Es ist ein Suchspiel geplant, bei jedem Posten kann ein Buchstabe gesucht werden, welcher ein Lösungswort ergibt, es sind kleine Geschenk beim Volg, der Bever Lodge oder Spinas eingepflanzt, ein Leporello (Prospekt) gibt Auskunft über den Märchenweg mit Erläuterungen zu Geschichte der Nann'Engel, zu den Märchen, der Weg wird aufgeführt etc. Die Märchenbücher bei den Posten werden erneuert, wie ist noch offen, auf einer Seite sollen Bilder auf der anderen Seite Text aufgeführt werden, es soll handlicher und zweisprachig deutsch/romanisch sein. Die gedruckte Version wird neu illustriert und aufgelegt. Bei den Posten soll es neu, sechs statt sieben geben, der Posten 3 mit den «Spiegelchen» wird entfernt, der Posten in Spinas versetzt. Mit QR Codes werden weitere Informationen abgegeben, so soll unter anderem auch der Film Tredeschin angeschaut werden können und als Merkmal sollen Portale Anfang und Ende des Märchenweges aufzeigen. Die Märchenstandorte sollen auf romanisch und deutsch, eventuell auch auf Englisch und Französisch angeschrieben werden, zwei Skulpturen mit einer Höhe von ca. 2.50 Meter beim Beginn des Weges an der Wegkreuzung der

Fuschigna zum Forstweg Crasta Mora und in Spinass sollen auf den Märchenweg hinweisen. Es gibt eine neue Skulptur beim Posten 3, welche eine Holzbildhauerin anfertigt, und diese wird in das Scrafitto von Giuliano Pedretti eingebunden. Ein View Point soll das Haus von Nann' Engel zeigen, zudem ist ein Fotospot geplant, mit Hexenbesen oder ähnlichem, was für Social Media interessant ist. Zudem ist ein neuer Grillplatz bei der Station 4 Blume oder 5 beim Drachen eingeplant, schlicht eingerichtet mit Tisch und Bänken. Lokale Zusammenarbeiten mit lokalen Anbietern, LESA, Käsli und weitere sind geplant.

Die Präsidentin schliesst das Traktandum und verabschiedet die Projektverantwortliche.

3. 19.08 GEWÄSSER 2025.118
Durchführungsbeschluss "Landumlegung in Folge Revitalisierung
von Inn und Chamuerabach, La Punt Chamues-ch und Bever

An der letzten Gemeindeversammlung wurde ein Reglement über die Durchführung der Landumlegung in Bever und La Punt Chamues-ch (Renaturierungsprojekt La Punt Chamues-ch) mit 48 Ja-Stimmen bei einer Nein-Stimme und zwei Enthaltungen angenommen. Nachdem die rechtlichen Grundlagen für die Aufnahme der Tätigkeit der Kommission vorliegt, braucht es formell nun noch den Auftrag der Gemeindeversammlungen.

Die Präsidentin zeigt eine Folie mit dem Projektperimeter auf beverser Boden auf, 28 Parzellen auf Gemeindegebiet Bever sind betroffen. Es gibt eine öffentliche Auflage, bevor Landumlegungen vorgenommen werden, die Durchführung muss beschlossen werden, damit das Verfahren begonnen werden kann.

Beschluss

Der Antrag für die Anordnung zur Durchführung des Projekts «Landumlegung in Folge Revitalisierung Inn und Chamuerabach, La Punt Chamues-ch und Bever» gemäss Artikel 17 des Meliorationsgesetzes des Kantons Graubünden (MelG; BR15.100) wird mit 108 Ja-Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen.

4. 34.03 UMWELTSCHUTZ 2025.119
Ausweitung Sammelinfrastruktur Glas: Kreditantrag für zwei
neue Glassammelunterflurbehälter

Der Gemeindevorstand stellt fest, dass die Sammelinfrastruktur für Glas beim Werkhof mit einer Mulde öfters am Anschlag ist. Zudem liegt diese Sammelstelle am unteren Ende der Gemeinde, womit ein erweitertes Angebot für zwei Unterflurbehälter für die Glassammlung Sinn macht. Der Gemeindevorstand hat entschieden, vorderhand auf

Boden der Gemeinde beim Schulhaus Bever neben dem anderen Unterflurabfallsammelbehälter und bei Mulin beim Parkplatz je einen zusätzlichen Unterflursammelbehälter für Glas platzieren zu wollen. Die Präsidentin stellt die Standorte auf einem Plan am Beamer vor. Das Glas muss somit nicht mehr zum Werkhof transportiert werden und entlastet somit das Unterdorf etwas vom Verkehr.

In einem dritten Schritt ist eine Ausdehnung nach Charels Suot angedacht. Der Werkhofstandort kann gut überwacht werden, dennoch sind dezentrale Standorte für Glas vertretbar. Die Präsidentin erläutert die Kosten für die Unterflursammelbehälter und die Standorte für diese.

Beschluss

Der Kreditantrag über Fr. 40'000 für den Erwerb und den Einbau von zwei Unterflurglassammelbehältern bei Mulin und Culögnas wird mit 109 Ja-Stimmen bei 2 Gegenstimmen angenommen. Der Endbetrag wird der Spezialfinanzierung Abfallwirtschaft und dort dem Konto 7300.3144.00 Unterhalt Abfallsammelstellen belastet.

5. 16.04.05 GEMEINDEORGANISATION
Traktandum 7
Varia Gemeindeversammlung

2025.120

Dividende Bever Lodge AG

Die Präsidentin führt aus, dass die Bever Lodge für das vergangene Geschäftsjahr eine Dividende von 10% auf den Aktiennominalwert ausrichtet und die Gemeinde somit Fr. 25'000 Dividendenauszahlung erhält. Die Bever Lodge ist eine interessante Erfolgsgeschichte, die sehr erfreulich ist. Sie weist auf das 10jährige Jubiläum hin, dazu wird es eine öffentliche Veranstaltung Anfang Dezember geben.

Ortsplanungsrevision

Die Präsidentin informiert, dass die Vorprüfung der Totalrevision der Grundordnung beim Amt für Raumentwicklung ARE auf guten Wegen ist und ein Bericht dazu Ende Monat eingehen dürfte.

Gemeindevorstand Bever

Die Präsidentin Der Gemeindeverwalter